Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 39 (1945)
Heft: 3

Artikel: Das Kreuz und das Offene Grab
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138622

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Kreuz und das Offene Grab

„Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? ... Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus."
1. Kor. 15, 54—57.

Wenn wir von der Höhe, auf die, jedes auf seine Art, Karfreitag und Ostern uns führen, in die heutige Welt hineinblicken, so stellt sie sich uns in zwei Hauptzügen dar: als eine ungeheuere, so noch nie dagewesene Offenbarung der Macht der Finsternis und — für den, der es sehen kann — als ein so auch noch nie dagewesenes Aufquellen neuen Lichtes. Diesem doppelten Zuge, der doch nur die zwei Seiten des gleichen Sachverhaltes darstellt, entsprechen die zwei gewaltigen Symbole des *Kreuzes auf Golgatha* und des *offenen Grabes Christi* — diese zwei Symbole, die doch nicht nur Symbole sind, sondern gewaltigen Tatsachen Ausdruck verleihen.

1.

Da ist das *Kreuz* auf Golgatha, das von dorther, im Sinne von Dürers gewaltigem Bilde, die Welt überragt. Um das Kreuz breitet sich das Dunkel der Welt aus. Am Kreuze, das, wenn wir so sagen dürfen, nicht erst auf Golgatha begonnen hat, kämpft Jesus den letzten Kampf um sein Volk, den letzten Kampf um Israel, den Kampf gegen die Gewalten der Welt, die es von der ihm gewiesenen Bahn Gottes und damit von dem Weg seiner Rettung abziehen. Er kämpft damit aber auch den Kampf Gottes mit der Welt selbst, den Kampf des Reiches Gottes mit dem Reiche der Welt, das im Reiche der Römer seine urtypische Verkörperung gefunden hat, das damit aber auch eine Offenbarung aller dämonischen Mächte ist, die in dem von Gott, dem wirklichen Gott, abgefallenen Weltwesen herrschen, ein Gipfel des Götzenwesens der Welt — im Egoismus, dem kollektiven wie dem individuellen, sein eigenstes Wesen entfaltend.

Dieser Welt tritt in Jesus, und besonders in Jesus am Kreuze, *Gott* entgegen: der wahre Gott den Götzen. Er tritt ihnen entgegen in seiner Heiligkeit und Liebe und damit in seiner der Welt absolut *überlegenen* Art, in seinem Grundandersein als die Welt. Er *richtet* in ihm die Welt. Er richtet sie durch ihre klare Offenbarung ihrer selbst. Denn gegenüber der Offenbarung Gottes, die Jesus bedeutet, entfaltet sie, aufschäumend, sich austobend, Gott in Jesus kreuzigend, nach allen Seiten hin ihre Art, die darin gipfelt, daß sie sich selbst sucht, sich selbst vergottet, so wie sich das Römerreich in seinem Cäsar, seinem „Führer", selbst vergottet. Zu dieser Offenbarung der Welt aber gehört auch die einer Religion und Kirche, in Gesetz und Tempel sich darstellend, welche, wie Simon Petrus in Cäsarea Philippi, „nicht denken, was

göttlich ist, sondern was menschlich ist", in letzter Instanz auch sich selbst suchen und Jahve selbst zum Baal, Gott selbst zum Götzen machen. Die Welt wird, ihre Religion inbegriffen, durch das Kreuz *gerichtet*. Es tritt ihr in dem am Kreuze sterbenden Christus, dem wahren Messias Israels, der wirkliche Gott Israels entgegen, welcher der wahre Gott auch der Welt, weil der wahre *Herr* der Welt ist. Es tritt dem Reiche des Tieres der Mensch entgegen, dem Unrecht des Weltreiches die Gerechtigkeit des Reiches Gottes, der Gewalt des Weltreiches die Liebe des Reiches Christi, dem Feinde des Imperiums der Bruder der Gottesfamilie — es tritt in dem am Kreuz erniedrigten, gequälten und getöteten Christus der Welt Baals und des Cäsar, der Welt des Glanzes einer auf Gewalt und Mammon gegründeten Kultur und der Herrschaft der Wenigen über die Vielen die Welt des Volkes entgegen, dessen Jesus gejammert hat, die Welt des Rechtes der Schwachen, Kleinen, Verkürzten, im Dunkel Sitzenden, die Welt der „Armen", deren das Reich Gottes ist. Es tritt im Kreuze der Welt, deren letztes Wort der Egoismus ist, die Liebe Gottes entgegen, welche die vollendete Offenbarung seiner Heiligkeit bedeutet, und welche allein die Welt in letzter Instanz richten darf und kann.

Damit richtet und besiegt das Kreuz *ewig* die Welt. Damit hat es damals die sich Gott gleichsetzende Welt des Imperium Romanum mitsamt seiner Götzenwelt gerichtet und besiegt. Es allein, die Kraft, die in ihm ist, hat das getan — nicht die Gemeinde Christi durch ihre eigene Kraft, die sie zuletzt doch nur vom Kreuze (und vom offenen Grabe) bekam. Und so hat es allein die neue Erhebung der ganzen vergotteten und vergötzten Welt, die wir erlebt haben, gerichtet und besiegt. Wohl haben sich dagegen auch edle, rein menschliche und natürliche Kräfte erhoben, vor allem der Drang nach Freiheit und die Empfindung der Menschlichkeit — die freilich auch aus Gott stammen —, aber diese Kräfte hätten gegen die ungeheure Götzenmacht und dämonische Verführung dieser neuen Erhebung der Götter und Götzen der Welt doch nicht genügt, wenn nicht jenes andere dazu gekommen und auch darüber gestanden wäre: jene Macht, die am Kreuze Jesu erschienen ist, jene höchste Offenbarung der Wahrheit Gottes und des Menschen — wenn nicht sie unsichtbar-sichtbar über der Welt gestanden, wenn nicht sie, ohne daß sie sich dessen Alle deutlich bewußt waren, doch die Herzen und Gewissen im Tiefsten bewegt hätte. Das Kreuz allein hatte die Macht, auch das — Kreuz zu besiegen: nämlich das *falsche* Kreuz, das im Hakenkreuz die Welt in Anspruch nehmen wollte und dem die dem echten Kreuz geraubte Wahrheit die Verführungskraft verlieh.

Und so wird es immer sein. Nur das Kreuz ist in letzter Instanz der Welt gewachsen. Das wird sich in der Gestaltung der Welt erweisen, der wir nun, nach dem Siege über das Hakenkreuz (wie über das Liktorenbeil und das falsche Zeichen der aufgehenden Sonne) entgegen-

gehen. Auch aus dieſer Welt erheben ſich wieder die dämoniſchen Mächte, erheben ſich die Götzen, erhebt ſich die letzte Offenbarung des gottfernen Weltweſens, die Selbſtſucht. Sie erhebt ſich gegen eine neue politiſche Geſtaltung der Völkerwelt, gegen den neuen Völkerbund, als Anſpruch auf die „Souveränität", die „Hoheit", die „Sicherheit", die „Neutralität", die doch nur Maskierungen des Machtwillens, des Begehrens des Relativen nach dem Abſoluten, des Endlichen nach dem Unendlichen, der Welt nach Gott — aber eines *verirrten* Begehrens — darſtellen. Sie erhebt ſich gegen eine neue *ſoziale* Geſtaltung der Welt nach der Gerechtigkeit des Reiches Gottes, welche den Menſchen an die Stelle des Geldes, die Seele an die Stelle der Maſchine ſetzt, und gibt ſich als „Freiheit", als richtiges „Intereſſe", als „ſtaatsbürgerliches Denken" aus, und wie die Formen der Selbſtſucht in dieſer Sphäre alle heißen.

Nun gibt es gewiß wieder allerlei natürliche, rein verſtandesmäßige, aber auch gefühlsmäßige Motive, welche zu der neuen Ordnung, der politiſchen und der ſozialen, raten und drängen — neben ſolchen der bloßen egoiſtiſchen Nützlichkeitserwägung, die ja auch ein begrenztes Recht haben. Sie alle aber können nicht genügen. Sie werden der Götzengewalten der Welt nicht mächtig, wenn darüber nicht jenes Etwas iſt, das im Kreuze den höchſten Ausdruck und die höchſte Macht gewinnt — jenes Gericht über den bloßen Naturdrang, der im Egoismus der Welt gipfelt und auch in ihren Götzen zum Ausdruck kommt; jene Macht der Hingabe, jene Kraft der Bindung der Völker wie der Einzelnen, die von Gott her kommt, dem Einen Herrn und Vater. Dieſe Macht allein, und in dieſem Sinne das Kreuz allein, führt, die Weltreiche und die Götzenreiche beherrſchend, beſiegend, erlöſend, die „zerſtreuten Kinder Gottes zuſammen", wie das Evangelium Johannis (11, 52) ſo wunderbar ſagt. Das *Opfer* allein, das im Kreuze ſeinen höchſten und tiefſten Ausdruck findet, überwindet die Selbſtſucht der Welt. Nur weil dieſe Macht, deren Symbol und Wirklichkeit zugleich das Kreuz bildet, vorhanden iſt, weil das Kreuz trotz allem über der Welt ſteht und Macht hat über die Herzen und Gewiſſen — trotz allem! —, dürfen wir mit Zuverſicht auf Frieden und Völkerbund, wie auch die neue ſoziale Gerechtigkeit hoffen, dürfen wir ihrer *ſicher* ſein. Dieſe Macht iſt da — ſie iſt, trotz allem, Wirklichkeit, ja *die* Wirklichkeit.

Sie allein iſt auch dem Dämon der *Technik* gewachſen, der ſich nun, nach den tödlichen Schlägen, die ſeine Mitgötzen Mammon und Gewalt erhalten haben, anſchickt, die Welt völlig zu erobern und zu beherrſchen, Natur und Geiſt ganz und gar in ſeinen Bann zu ſchlagen, die Schöpfung Gottes völlig zu verwüſten und zu vernichten. Der *Gott*, der ſich am Kreuze offenbart, wird auch *dieſen* Gott der Welt niederſchlagen; der *Menſch*, der ſich am Kreuze offenbart, wird dieſen Automaten-Götzen in ſeiner ganzen Anmaßung und Lächerlichkeit ent-

hüllen. Das Kreuz ist unvergleichlich stärker als auch dieser Gott und Götze der Welt.

Es allein ist auch jenem furchtbarsten Problem gewachsen, das unmittelbar aus der tiefsten Hölle des Weltkrieges aufsteigt und den Weg in eine erneute Welt völlig versperren will: das der notwendigen *Sühne* des Geschehenen, namentlich jenes alle menschlichen Begriffe übersteigenden dämonisch, ja satanisch Bösen, das wir mit dem Worte „Kriegsverbrechen" bezeichnen, und so auch mit dem zum Problem der Sühne gehörenden der *Versöhnung*. Ja, diesem Problem vollends ist einzig und allein das Kreuz gewachsen! Nur die am Kreuze offenbare Unendlichkeit der Liebe *Gottes* kann auch diese Schuld tilgen und auch diese Hölle besiegen. Christus allein, mit dem Kreuze bewaffnet, kann siegreich, richtend und rettend, in die Hölle steigen. Christus allein kann, auch in seiner ihn stellvertretenden Gemeinde, die Pforten der Hölle zerbrechen. Auch das kann nur geschehen, weil *Er* ist und weil er *ist*.

Und das alles gilt, wie von der Menschengemeinschaft, so auch vom *Einzelnen*. Auch wir als Einzelne mögen in unserem sittlichen Streben von allerlei edlen und weisen Motiven getrieben werden, die auch aus Gott stammen. Aber es sind in uns, und oft in den Besten am meisten, Mächte, die jedes solchen Strebens spotten — Mächte des Naturtriebes, Mächte des Geltungswillens, Mächte der Sinnlichkeit, mit einem Wort Mächte der Selbstsucht im tiefsten Sinne, die sich immer wieder als stärker erweisen denn wir. Auch diesen Mächten ist nur das Kreuz gewachsen. Nur die in ihm offenbare und sich darbietende Macht der Weltüberwindung und Naturüberlegenheit kann die Mächte der Weltgebundenheit und Versklavung an die Natur, an die Götzen und Dämonen der Welt (und auch an ihre Götter!) besiegen. Vor dem Kreuze, vor der Macht Gottes, die am Kreuze und im Kreuze offenbar ist, brechen sie zusammen. Das kann jeder erfahren, der es erfahren will — der weit genug gelangt ist, um es erfahren zu wollen. Und es wiederholt sich auch in der Sphäre des Einzelnen jenes schwerste Problem des Weltwesens, das der *Schuld*, welches mit dem des *Schicksals* verbunden zu sein pflegt. Wieviel davon häuft sich in jedem Menschenleben an! Es würde für solche, die es in seiner ganzen Tiefe und Wucht, seiner ganzen Unendlichkeit erleben und erkennen, unerträglich; es würde sie ersticken, ertöten, wenn nicht das Kreuz wäre, wenn sich nicht vom Kreuze her, sogar wo dieses nicht einmal mit Namen gekannt und genannt wird, die Unendlichkeit der Liebe Gottes rettend und neues Leben schenkend über Schuld und Schicksal beugte — *jede* Schuld, *jedes* Schicksal: das Kreuz ist *jedem* gewachsen.

2.

Wir haben lange beim Kreuz verweilt. Denn das Kreuz ist die Voraussetzung des Offenen Grabes. Aber das Offene

Grab muß ſich zum Kreuze geſellen, es iſt ſogar bloß das letzte Wort des Kreuzes.

Das Offene Grab iſt der Ausdruck für den *Sieg Chriſti*. Dieſer Sieg iſt in jener Oſtertatſache enthalten, welche in ihrer „hiſtoriſchen" Geſtalt ein Geheimnis bleibt, ein nur dem *Glauben* zugängliches Geheimnis, und verborgen bleiben muß, aber eine gewaltige Ur-Tatſache bleibt, mit dem Kreuze zuſammen die Mittelpunktstatſache der Menſchengeſchichte. Als Sieg Chriſti iſt ſie in die Welt gegangen, hat das Weltreich in Geſtalt des Imperium Romanum überwunden, iſt, mehr als man gemeinhin erkennt, in das Abendland geſtrömt, und ſtrömt in unſern Tagen in die ganze Völkerwelt.

Denn nun ſagen wir, das unter dem Zeichen des Kreuzes Dargeſtellte ergänzend, es von der andern Seite zeigend: *Was wir in dem gewaltigen Weltringen erlebt haben und erleben, iſt ein Sieg Chriſti.* So wenig das von Vielen noch geſehen wird, ſo offenbar iſt es. Denn was ſich unter dem Zeichen des Hakenkreuzes wie des Liktorenbeiles und der aufgehenden Sonne zuſammengeballt hat, iſt die letzte Konzentration und Offenbarung jener Macht, die ſtets die eigentliche Hauptfront des Kampfes gegen Chriſtus gebildet hat: das Weltreich als „Blut und Boden" wie als abſoluter Staat, die Vergottung der Welt als Baal und Cäſar. Denn noch einmal: Das iſt der zentrale Kampf zwiſchen Chriſt und Antichriſt, der durch die Geſchichte geht. Es iſt der Welt, die nicht Chriſtus iſt, die *gegen* Chriſtus iſt, der Welt, die nicht dem Gott dient, der in Chriſtus ſein letztes Wort ſpricht, erlaubt geweſen, ſich noch einmal völlig zu offenbaren, in allen ihren Konſequenzen, mit all ihrem Moloch-Schrecken und all ihrer Moloch-Verführung. *Aber ſie iſt zuſammengebrochen. Chriſtus hat geſiegt.* Es hat das geſiegt, was in ihm erſchienen iſt. Das wiſſen heute, ob ſie es offen zugeben oder nicht, Zahlloſe, die es vorher nicht mehr gewußt hatten, die es, weltbetäubt, ſich ſelbſt und Andern verdeckt hatten. Es hat ſich im Entſcheidungskampf die Welt behauptet, die in *Chriſtus* ihr beſiegelndes Wort hat: die Welt des naturüberlegenen Geiſtes, die Welt Gottes, die Welt des Menſchen, die Welt des Bruders, die Welt der Seele, die Welt des Rechtes, die Welt der Liebe. Dieſe Welt hat ſich als die Wahrheit erwieſen. Das iſt der letzte, höchſte Sinn des Weltkrieges und der Weltwende.

Und dieſe Welt wird ſich weiter offenbaren.

Sie offenbart ſich heute ſchon als *Auferſtehung der Welt*, als großes Oſtern der Welt. Der Sieg Chriſti iſt ja Auferſtehung, und Oſtern die Botſchaft des *Lebens*. „Der Tod iſt verſchlungen in den Sieg. Tod, wo iſt dein Stachel? Hölle, wo iſt dein Sieg?"

Wir erleben heute dieſe Auferſtehung auf gewaltige Weiſe. Sie iſt *politiſche* und *ſoziale* Auferſtehung. In einem doppelten Sinne. Es ſteht wieder auf, was während des erſten Weltkrieges und nach ihm an großen, alten und neuen, Zielen des Völkerlebens aufgeleuchtet war:

die Hoffnung auf Freiheit, Frieden, Menſchenrecht, Völkerbund. Es ſteht wieder auf, was damals als neue ſoziale Gerechtigkeit und, mehr als das, als neue Bruderſchaft die Herzen der Beſten entflammt hatte. Es ſteht wieder auf der Glaube an das Reich und die Nachfolge, die damals mächtig erwacht waren. Es ſteht alles wieder auf in durch das furchtbare Geſchehen, das darüber hingegangen iſt, geläuterter und vertiefter, aber auch gekräftigter Form. Jener Gottes- und Menſchen-Frühling, den ſo raſch die Dämonen verwüſtet und zertreten haben, bricht aus dem Offenen Grabe Chriſti neu hervor, ſchöner, größer, umfaſſender. Denn es kommt *Neues* dazu: das Erwachen Aſiens und Afrikas, der neue Tag, der über dem Kuli und Paria Aſiens wie über dem Buſchneger Afrikas aufgeht. Der Stein iſt vom Grab gewälzt. Es kommt in den Beraubten, Verachteten, Zertretenen die Menſchheit aus dem Grabe hervor — es kommen die geringſten der Brüder Chriſti ans Licht des Weltgerichtes, das ihnen ihr Recht gibt. Was von Chriſtus her an Offenbarung der Gotteskindſchaft und Bruderſchaft der Menſchen, an Schönheit und Würde der Menſchlichkeit, an Gerechtigkeit und Liebe, an Hoffnung auf den Tag Gottes und des Menſchen, aber auch an Gericht über Mammon und Gewalt, über Hochmut und Egoismus in die Menſchenwelt gelegt iſt, erwacht und ſteigt aus dem Grabe. Lazarus, ſchon der Verweſung verfallen, wird von Chriſtus aus dem Tode herausgerufen. Allergrößtes, lange nicht mehr zu glauben und zu beanſpruchen Gewagtes an Freiheit und Herrlichkeit der Söhne und Töchter Gottes und der aus Gott quellenden Schöpfung erhebt ſich. Auf *allen* Gebieten, nicht nur dem politiſchen und ſozialen, geht die Auferſtehung Chriſti vor ſich.

Denn *das* iſt es — ich wiederhole es. *Es kommt nicht von den Göttern Griechenlands und Indiens und auch nicht von der Weisheit Chinas her* — ſo groß und edel das alles iſt — *ſondern einzig und allein von Chriſtus her.* Es iſt Chriſtus — Chriſtus der Auferſtandene. Denn das bedeutet Chriſtus, und das bedeutet im beſonderen ſeine Auferſtehung. *Das* iſt Oſtern. Das Offene Grab iſt nicht bloß die Pforte in ein Jenſeits der Erde für den Einzelnen, ſondern die geöffnete Straße Gottes in eine ganze aus ihm erneute Welt. Der Sieg über den Tod, den Oſtern verkündet, iſt nicht bloß einer über das Sterbeſchickſal des Individuums, ſondern, ſo wie ihn Paulus in dem *ganzen* Auferſtehungskapitel des erſten Korintherbriefes, beſonders aber in dem Abſchnitt von Vers 20—28, darſtellt, der Sieg des *Reiches Chriſti,* welches das Reich Gottes in ſeiner Vollendung iſt, über jenen Tod, der das Schickſal des ganzen bloßen Weltweſens ohne Chriſtus bildet, und der ſich auch in Unrecht, Gewalt, Krieg, Mammon, Laſter, in Rätſel und Fatum darſtellt und zuletzt zur Hölle wird — der Sieg des Lebens, das *Gott* iſt, und deſſen letztes Ziel iſt, daß Er ſei Alles in Allem. (Vgl. 1. Kor. 15, 28.)

Wir ſehen dieſen Sieg in dem Geſchehen unſerer Tage und in der

Verheißung, die darüber ſteht, aufglänzen. Aber er iſt noch nicht vollendet. Er ſteht noch im Kampfe. Er hat, in gewiſſem Sinne, erſt begonnen. *Und nun iſt es entſcheidend wichtig, daß wir an dieſen Sieg glauben, daß wir an ſeinen Fortgang und ſeine Vollendung glauben.* Das Offene Grab tritt nun in ſein Recht. Wir müſſen glauben, daß das Grab wirklich offen iſt. Das bedeutet: Wir müſſen glauben, daß am Kreuze der Sieg über die Welt *errungen* iſt, daß die Welt in ihm grundſätzlich überwunden iſt, daß die Entſcheidung an ihm gefallen iſt — und immer neu fallen will. Wir müſſen glauben, daß die Kraft der Auferſtehung wie durch einen unendlichen Staudamm (man erlaube dieſes Bild!) angeſammelt iſt und auf die Verwendung durch den Glauben und die Tat wartet. Das, was wir heute an gerechtem Gericht Gottes über die Welt, aber auch an Erwachen der Welt aus ihm her erleben, kann und ſoll uns eine Verheißung und Bürgſchaft für *mehr*, für *alles* ſein. Vor allem aber ſoll *Chriſtus* ſelbſt, der lebendige, der recht Verſtandene, uns die immer neue Kraft und Bürgſchaft der Auferſtehung der Welt zum Reiche Gottes bedeuten.

Das iſt ein Hauptteil der Revolution Chriſti, welche die Revolution der Welt erlöſen und vollenden wird. Wir haben ſchon mehr als einmal ausgeführt, daß in dem Fehlen dieſes Glaubens an die Siegeskraft Chriſti und des Reiches Gottes ein Grundſchaden der Sache Chriſti beſteht. Das Chriſtentum hat auch in ſeinen edleren und tieferen Formen viel zu einſeitig bloß das Kreuz zu ſeinem Zeichen gemacht. Das entſpricht nicht dem Geiſte des Neuen Teſtamentes, deſſen nicht nur letztes, ſondern auch oberſtes Wort das Offene Grab iſt, nicht bloß die Kunde von Chriſtus dem Gekreuzigten, ſondern auch die von Chriſtus dem Auferſtandenen, und zwar in dem umfaſſenden Sinne, wie Paulus ſie verſteht. Das Kreuz muß freilich überall und immer wieder gelten; es allein öffnet das Grab. Aber wenn das Grab geöffnet iſt, dann ſoll *es* auch gelten, dann ſoll der *Sieg* gelten, und er ſoll zu oberſt gelten. Darum ſoll zwar auch künftig das Kreuz auf unſere Kirchen geſtellt werden, aber dazwiſchen auch andere Zeichen: an Weihnachten das Kind oder die Krippe, an Pfingſten die Flamme, an Oſtern aber die aufgehende Sonne.[1]) Darum ſoll, ohne Bild geſagt, in der Gemeinde Chriſti der Glaube an den *Sieg* Chriſti wieder in den Mittelpunkt treten, ſoll der Sieg, der in Chriſtus gegeben iſt, vor allem im Kreuze und im Offenen Grabe, zur *Geltung* kommen, *vollzogen* werden durch den Glauben und die Tat, die im Leiden und Opfer, vom Kreuze her möglich gemacht und gefordert, ihre weltſprengende und welterlöſende Kraft bekommen.

Auch das gilt für den *Einzelnen* ſo gut wie für die Gemeinſchaft. Wir haben auch für unſeren individuellen Kampf neben dem Kreuz

---

[1]) Vgl. mein Buch: „*Die Botſchaft vom Reiche Gottes*", dreiundzwanzigſtes Geſpräch.

das Offene Grab nötig. Wir müſſen auch in dieſer Sphäre an den *Sieg* glauben, an den Sieg über Schuld, Schickſal, Not und Tod in unſerem eigenen Leben. Dieſer Sieg iſt verſprochen und er iſt ſicher. Wenn wir nur an ihn glaubten! Wenn wir ihn nur ergriffen! Du aber quälſt dich mit dem eigenen Bemühen ab. Und auch das Kreuz allein hilft dir zwar, aber es hilft dir nicht bis ans *Ende*. Wage es aber, wende dich dem Siege zu, der im Offenen Grabe gegeben iſt — und du wirſt das Wunder der Auferſtehung erleben. Es iſt ganz ſicher!

3.

Damit ſind wir zu dem gleichen Schlußwort gelangt, das wir auch ſonſt haben ſprechen müſſen, wenn wir uns in der letzten Zeit auf der Bahn dieſer Revolution Chriſti bewegten, die in der neuen Sieghaftigkeit der Haltung beſteht.

Der Glaube an den Sieg Chriſti über die Welt und in der Welt würde doch ſeine volle Kraft nicht bekommen, ja vielleicht alle Kraft verlieren, ohne den *perſönlichen Anſchluß an Chriſtus ſelbſt*. Er darf nicht nur eine großartige Chriſtus-*Idee* ſein, und freilich auch nicht bloß eine ſublime Chriſtus-*Theologie*, ſondern muß in einem ganz perſönlichen Verhältnis zu Chriſtus ruhen. Dieſes braucht nicht den pietiſtiſchen Charakter, den Charakter privater und vielleicht egoiſtiſcher Frömmigkeitsübung, zu haben, *ſoll* es nicht, *darf* es nicht, aber er ſoll doch perſönlicher, individueller Art ſein. Wir müſſen auf dieſen Fels gründen, der Jeſus Chriſtus iſt, wenn wir an ſein Reich und ſeinen Sieg glauben ſollen, mit einem Glauben, der aller Anfechtung gewachſen iſt.

Denn nur in ihm begegnet uns der wirkliche Gott — der lebendige und ſtarke Gott. Durch eine bloße allgemeine Religion und eine ihr entſprechende idealiſtiſche fromme Einſtellung gelangen wir zu keiner Kraft der Weltüberwindung. Aus dieſem Grundmangel ſtammt die Schwäche ſo mancher edlen Vertreter des Reiches des Guten (das im letzten Grunde freilich immer das Reich Gottes iſt), der Sache der Gerechtigkeit und Freiheit, der Menſchlichkeit und Güte: daß ſie nicht *aushalten* können, wenn die Stürme des Schickſals kommen, ſei's des Weltſchickſals, ſei's des eigenen, wenn das Erdbeben von Not und Angſt, Schuld und Tod das Haus ihrer Exiſtenz erſchüttert. Dieſes Haus iſt eben nicht auf den Fels gebaut. Es fehlt das Kreuz und das Offene Grab — es fehlt Chriſtus.

Aber dieſe herbe Wahrheit (die halt Wahrheit iſt, möge man auch finden, ſie ſei „intolerant" — es kommt aber darauf an, wie Chriſtus *verſtanden* wird!) hat auch eine Kehrſeite von höchſter Verheißung. Wer in ſeinem perſönlichen Leben etwas vom Siege Chriſti erfährt, etwas von der Macht erfährt, die in ihm iſt und von ihm ausgeht, vielleicht Ungeahntes, Revolutionäres für ſein ganzes Leben erfährt —

und das kann erfahren werden, von jedem, der es erfahren *will* — dem ist es auch möglich, ja leicht gemacht, dieser Macht, die seine eigene, sicher auch nicht leichte Revolution bewirkt hat, auch die Revolution der Welt zuzutrauen. Das Wunder der Auferstehung, das er an sich erlebt, schließt ihm das *ganze* Osterwunder auf. Und freilich auch umgekehrt: Wer an das umfassende Osterwunder glaubt, weil er nicht nur, auch auf dem Wege der Religion, sich selbst sucht, sondern das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, der kommt dazu, auch an das an ihm geschehende zu glauben. Eins hängt am Andern. Beides ist jedem angeboten, jedem offen.

„Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, daß er uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus." *Leonhard Ragaz.*

Zur Revolution der Kirche [1]

I.

ZUSPRUCH AN EINEN PFARRHERRN.

Zürich, den 29. Oktober 1944.

Du bist nun Pfarrer, gehst einher in schwarzem Gewand und mit ernster Miene. Aber verzeih: wir sind alte Kameraden, und schon deshalb fehlt mir der Respekt vor deinem Kleid. Nimm es mir nicht übel — ich spreche ohne Rücksicht, auch wenn ich dich verletzen sollte. Was tut denn eigentlich ihr? Mit welcher Berechtigung sitzt ihr in euern Pfründen, treibt dies und das und haltet Sonntags eure Predigt? Hast du denn nicht bemerkt, wie es steht — trotz euerer Tätigkeit, trotz neuen Kirchen und Kapellen? Moralischer Halt und Maßstab fehlt dem Menschen von heute. Handelt er etwa in den sogenannten christlichen Staaten nach irgendwelchen religiösen Ideen, nach einem Glauben, der Allen gemeinsam wäre? Nein! Persönliche Interessen leiten ihn, Gewinn, Sicherung der leiblichen Existenz, Sucht nach Ehre und Ansehen, und sofern man einen noch einigermaßen allgemeingültigen Maßstab anerkennen will, beruht er bestenfalls auf einer lauen bürgerlichen Konvention, nach dem Rezept: „Es gehört sich, es gehört sich nicht."

---

[1]) Man vergleiche dazu Nr. 10, 1944.

Der Redaktor möchte nicht unterlassen, zu erklären, daß er es ist, der Herrn Pfarrer Trautvetter um eine Antwort auf diesen Brief an einen offenbar fiktiven Pfarrer gebeten hat, weil er ihm dafür besonders berufen erscheint. Auch sei bemerkt, daß der Verfasser des Briefes ein Ingenieur ist, und zwar gar nicht ein „ungläubiger".

Ein weiterer Beitrag zu dem Thema „Revolution der Kirche" ist längst gesetzt und soll möglichst bald erscheinen. *Red*